

Das Haus

BAUEN ■ WOHNEN ■ SCHÖNER LEBEN

Gute Nacht:
Schlafzimmer
perfekt einrichten

Wärmepumpe
als Hybridlösung

DAS GOLDENE
HAUS 2023

Acht
Altbauten
vorbildlich
saniert



70er-Jahre-Haus sieht aus wie ein Neubau

Komplett verwandelt

Die ursprünglichen Fensterformate wurden wiederhergestellt. Die hellen Steine zeigen, wo Fenster zugemauert wurden. Eine Treppe aus Cortenstahl ersetzt die morsche Laderampe. Die alten Scheunentore stehen eigentlich immer offen. Dahinter verbirgt sich die Haustür aus Cortenstahl. Die Gauben aus den 90er-Jahren bekamen eine neue Verkleidung.



Das Potenzial eines erhaltenswerten Altbaus ist manchmal gut versteckt, unter Gerümpel und jahrzehntealten Umbauten. Wer es erkennt, wird belohnt – wie Familie Skarupa mit ihrem frisch renovierten, ehemals landwirtschaftlichen Gebäude am Rande einer kleinen Stadt in der Oberpfalz.

Scheunenumbau mit viel *Charme*



BAUPHASE

Das ursprüngliche große Tor wurde wahrscheinlich bei den Umbauten in den 70er-Jahren verschlossen. Baufamilie und Architekten entschieden, diesen Zugang wieder freizulegen. Das raumhohe Fenster mit Rundbogen ist nun die Haupt-Lichtquelle für den Wohn- und Essbereich im Erdgeschoss. Im Bild links zu sehen: die neuen schwarzen Stahlträger.

Wenn das Bauchgefühl stimmt, dann schrecken auch Räume voller Gerümpel und ein Gebäude, das eigentlich nur aus einem riesigen, offenen Raum besteht, nicht ab.

Carolin Skarupa kommt aus Kemnath, doch die Scheune am Ortsrand war ihr zuvor nie aufgefallen. „Schon gar nicht als Wohnobjekt“, sagt sie. Nach zwei Jahren in China lebte die Familie zur Miete in der Kleinstadt und träumte vom eigenen Haus. „Wir konnten uns aber nicht vorstellen, in einem

Neubaugebiet zu leben“, sagt Carolin. Eine Nachbarin erzählte von ihrer Scheune, die zum Verkauf stand. Aus ortsüblichem gelbem Sandstein, gebaut 1843, der Kopfbau eines Dreiseithofes und früher eine Lagerhalle für Getreide. Mit ihrem Mann Ben besichtigte Carolin das Gebäude. „Wir haben das Potenzial sofort erkannt und waren uns sicher: Das wird unser neues Zuhause“, sagt sie. Doch bis →

Familie Skarupa erledigte viel in Eigenleistung: Sie entrümpelten, entfernten Putz, reinigten Dielen und Balken und beschichteten alle Wände mit Kalkglätte. Wenn möglich, war ihr Sohn auf der Baustelle dabei. Sonst blieb er lieber bei den Großeltern.



FOTOS: SABINE BUNGERT (1), CAROLIN SKARUPA (3), HERBERT STOLZ (1)



Das Raumvolumen lässt immer noch die vorherige Funktion des landwirtschaftlichen Lagergebäudes erkennen. Der Luftraum verbindet optisch den oberen Flur mit dem Wohnraum. Die handbehauenen Holzbalke der Deckenkonstruktion reinigte das Baupaar mit einer speziellen Bürstenmaschine, um ihre Struktur freizulegen.



An einigen Stellen blieben Reste der alten Scheune bestehen – wie diese Ziegelmauer. Die Architekten haben sie in das Konzept integriert. Die Küchenschränke haben keine Griffe, alles wirkt wie aus einem Guss.

dahin gab es viel zu tun. Gleich zu Beginn ihrer Suche nach einem eigenen Haus hatte die Familie Kontakt zu fabi architekten aus Regensburg aufgenommen. „Die Arbeiten des Büros trafen genau unseren Geschmack.“ Also besichtigten sie die Scheune erneut, dieses Mal mit den Architekten.

Das Ensemble und die Scheune stehen unter Denkmalschutz. Daher wurden die Pläne für den Umbau in enger Abstimmung mit dem zuständigen Denkmalamt entwickelt. „Viele der Vorschriften ent-

sprachen ohnehin unseren Vorstellungen. Wir wollten mit dem Gebäude arbeiten, seinen Charakter erhalten“, sagt Carolin. Die Architekten übernahmen die Eingabeplanung, die Umbauarbeiten organisierten und planten Skarupas größtenteils selbst. „Wir haben viel gemessen, gerechnet und gewerkelt“, sagen sie. Das Holz des Dachstuhls zeigte Insekten-schäden – es wurde vorsorglich einer Thermobehandlung unterzogen. In den vergangenen Jahrzehnten waren einige Fenster zugemauert oder auch



FOTOS: CAROLIN SKARUPA (4), HERBERT STOLZ (2). TEXT: EVA KAHL

Wo jetzt das Wohnzimmer ist, wurde früher Getreide angeliefert. Das eigentliche Lager war um einen Meter erhöht, weil in der Nähe ein Bach fließt – hier befindet sich nun der Koch- und Essbereich.

„Die Zusammenarbeit mit den Handwerkern vor Ort hat zum Glück fast immer gut geklappt.“

Carolin Skarupa, Bauherrin

vergrößert worden. Skarupas versuchten, den historischen Zustand wiederherzustellen. Das Tor mit Rundbogen legten sie als Verbindung zwischen Terrasse und Wohnzimmer wieder frei. Risse in der Fassade wurden ausgebessert, Steine ausgetauscht. Der Steinmetz am Ort wusste, wo es passenden Ersatz gab. Die neuen Holzfenster mit Wiener Sprossen strichen sie mit grau-blauer Leinölfarbe. Auch Grundofen, Wärmepumpe und Innendämmung wurden mit dem Denkmalmamt abge-

sprochen. Obwohl das Haus an einem Bach steht, war es teil-unterkellert – dieser Zugang wurde erneuert. Eine brünierte Stahltreppe führt nach oben. Das Obergeschoss wurde zum Teil mithilfe von Trockenbau in neue Zimmer aufgeteilt.

Kluge Modernisierung ohne die Geschichte des Gebäudes aus den Augen zu verlieren und im Ergebnis ein gelungener Mix aus Alt und Neu: Damit haben Familie Skarupa und fabi architekten sich den ersten Hauptpreis unseres Wettbewerbs verdient. ■

Der sogenannte liegende Dachstuhl konnte weitgehend erhalten werden. Die diagonalen Aussteifungen blieben sichtbar und wurden in die Raumgestaltung eingebunden – denn die Konstruktion sollte nicht der Nutzung unterworfen werden.

